

**Stadt Osnabrück**

**Fink, Erich**

**Hannover, 1907**

Das Barfüßer- (Franziskaner-) Kloster

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95698)

## Äbtissinhaus.

Das schon erwähnte Wohnhaus der Äbtissin, im Süden der Kirche mit dem Kreuzschiff verbunden, ist ein einfacher zweigeschossiger Bau des XVIII. Jahrhunderts. Nur der an der Südseite gelegene Eingang zu dem eine zweitürmige, aus Sandstein hergestellte Freitreppe mit Doggengeländer empor führt, ist der Beachtung wert. Die Brüstung des Podestes ist mit einem Wappen geschmückt. Auf dem Sturz der rechteckig umrahmten Tür ist 1726 als das Jahr der Erbauung angegeben. Darüber ist ein die Dreieinigkeit darstellendes Relief in die Wandfläche eingelassen. Es trägt die Unterschrift: „VNI TRINOQVE DEO ARCHITECTO MAGNO SIT SINE FINE GLORIA.“ Am Ostende des Gebäudes lag die Brauerei, deren Kellerräume noch zum Teil erhalten sind.

## Krummstab.

Ein silberner, zum Teil vergoldeter Äbtissinstab aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, 1,87 m hoch, gelangte nach Aufhebung des Klosters in das Welfenmuseum zu Hannover (Fig. 201, Taf. XXXII). Die vier in der Mitte nochmals durch einen Bund gefaßten Teile des nach unten sich verjüngenden Stabes sind durch übergeschobene, vergoldete Hülsen, die mit bewegtem, stilisiertem Blattwerk geschmückt sind, verbunden. Ähnliche, vielfach gegliederte, flatternde Blätter, umgeben den oberen, größeren Knauf. Darüber entwickelt sich der vergoldete, architektonische Aufbau, der, im Achteck angelegt, den Hals der oberen Krümmung umgibt. In den Baldachinnischen untergebracht kleine Figürchen: Maria mit dem Kinde, Petrus, St. Georg mit dem Drachen und St. Gertrud mit Buch und Stab. Die in einem Schlangenkopf endige Krümmung umschließt das Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne. Schön geschwungene, aus Silberblech geschnittene Blätter umspielen die gebogene Linie des vergoldeten Stabes.

## Das Barfüßer- (Franziskaner) Kloster.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Band VI. — Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I. — Zerstreute Nachrichten in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück und in Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück.

Quellen: Akten des Kgl. Staatsarchivs Osnabrück (Abschnitt 240 f; Evangel. Konsistorium). — Osnabrücker Urkundenbuch. — Osnabrücker Geschichtsquellen, Band II.

## Geschichte.

Begründung und Erbauung des Franziskanerklosters liegen im Dunkel. Ebenso ist nicht ersichtlich, aus welchem Grunde die Minoriten 1250 Osnabrück verlassen haben, wo sie in der Lohstraße Kloster und Kapelle besaßen. Als sie nach einiger Zeit zurückkehrten, siedelten sie sich an der Nordseite der Katharinenkirche an, weil das Domkapitel ihre ehemalige Heimstätte inzwischen dem Hospital zum heiligen Geist geschenkt hatte. Nach der einen Über-

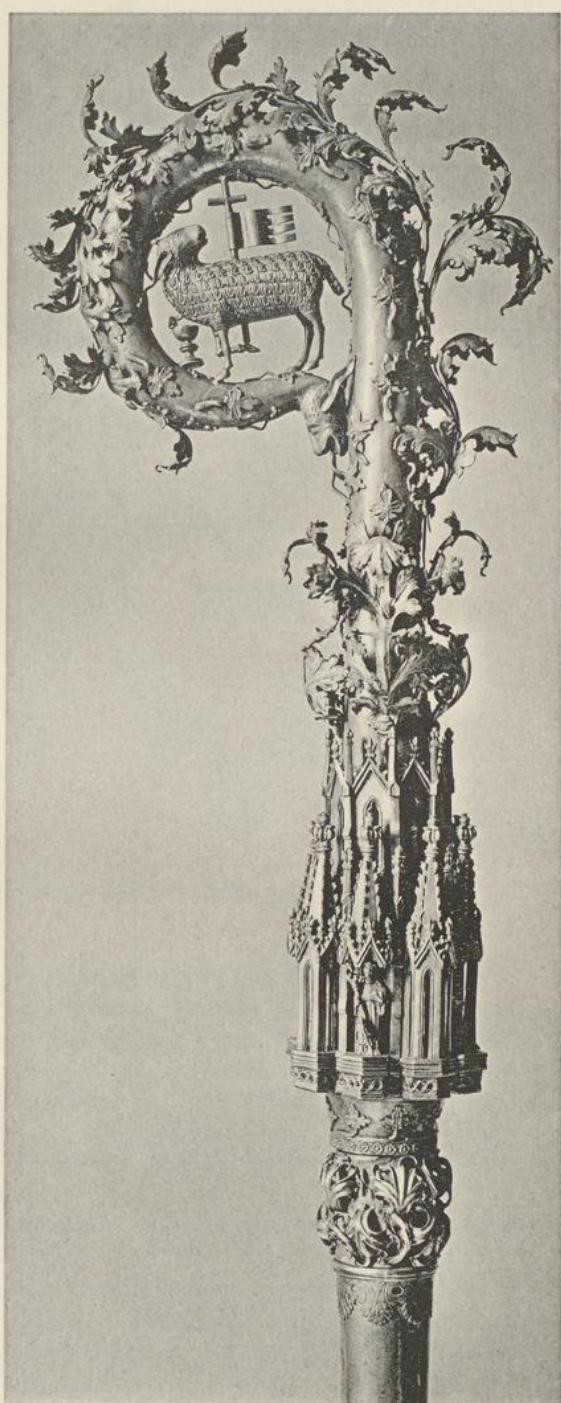


Fig. 201.  
KLOSTER GERTRUDENBERG; Krummstab.



lieferung soll dieses neue Kloster, dessen Kirche als besonders schön bezeichnet wurde, schon 1264 in Osnabrück bestanden haben, nach einer anderen Quelle, dem Chronisten Bellinckhaus (in seiner Chronik IV, 119), habe sich am Gewölbe des Chores die Jahreszahl 1298 befunden, was darauf schließen läßt, daß der Bau erst gegen Ende des XIII. Jahrhunderts fertig dagestanden hat.

Von allen Klöstern der Stadt ist das Barfüßerkloster am frühesten zugrunde gegangen. Als es Bischof Franz von Waldeck 1542 der Stadt zum Geschenk machte, damit sie darin eine Schule errichte, wanderten die meisten

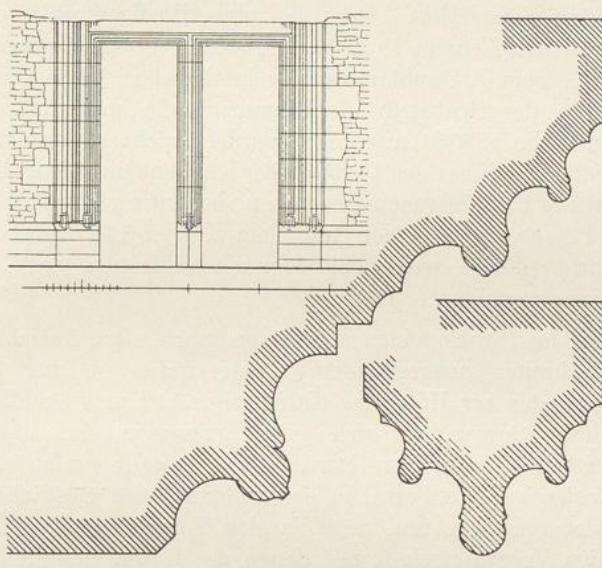


Fig. 202. Barfüßerkloster; Portal der Kirche.

Mönche aus, und nur drei blieben zurück, die gegen Zusicherung einer Leibrente durch den Rat ihm willig das Kloster abtraten. Der Rat eröffnete alsbald eine Schule, welche nur von den evangelischen Bürgersöhnen besucht wurde und welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter der Leitung eines Sandfurt, Sleibing und Sibe im Gegensatz zu der damals bedeutend herabgesunkenen Domschule einen namhaften Ruf gewann. Sie ging freilich schon 1548 wieder ein, weil die Stadt infolge des Augsburger Interims dem Domkapitel das Kloster überantworten mußte.

Mit Zustimmung des Domkapitels brachte in dem leer stehenden Gebäude der Bischof seine Kanzlei unter, und von 1581—1617 hat es dem fürstlichen Sekretär Möhring als Dienstwohnung gedient. Bischof Franz Wilhelm trat 1628 mit den Domherren wegen Wiederherstellung des Klosters in Verhandlungen und rief nach deren erfolgreichem Abschluß die Franziskaner nach Osnabrück zurück. Der Wiederaufbau unterblieb aber infolge der

Besitznahme Osnabrück's durch die Schweden, und die Mönche mußten 1633 flüchtend die Stadt verlassen. Niemand kümmerte sich in der Folgezeit um die Baulichkeiten und suchte den allmählichen Zusammenbruch des Daches und Gewölbes aufzuhalten. Endlich im Jahre 1681 ordnete das Domkapitel die gänzliche Niederlegung der Kirche an, um einzelne Teile derselben für den Bau der Paulskapelle zu verwenden. Der Protest des Rates hiergegen verholtte ungehört. Auf den stehengebliebenen Trümmern durften sich die Nonnen des nahen Klosters Marienstätte 1690 eine neue Kirche erbauen. Etwa 100 Jahre später erhielt hier die Waisenstiftung des Kanonikus Hesselmeier Unterkunft.

In diesem Kloster hat „nahe bey dem Predigerstuhl“ der bekannte Bürgermeister Ertwin Ertman († 1506) auf seinen Wunsch seine letzte Ruhestätte gefunden. Sein Epitaphium war in lateinischen Versen an die Mauer geschrieben. Wo der Grabstein hingekommen sein mag, ist trotz eifriger Nachforschungen, die 1890/91 angestellt wurden, nicht zu ermitteln gewesen. Ebensowenig ist etwas über den Verbleib der Kirchenkleinodien, die die Mönche bei ihrem Fortgang 1542 mitgenommen haben, bekannt geworden. Der silberne Kelch nebst Patene, welche der Rat dem Kloster 1413 für ewige Zeiten „geliehen“ hatte, dürfte wohl bei dem Fortschleppen der Kirchengeräte ebenfalls verloren gegangen sein.

Beschreibung.

Von der aus Bruchsteinen errichteten, nach alten Ansichten der Stadt mit einem Dachreiter ausgestatteten Klosterkirche ist nur ein Teil der Umfassungsmauer bis zur Höhe des Kaffsimses, 3,12 m oberhalb der Sockelschräge, erhalten. Soviel läßt sich jedoch erkennen, daß das einschiffige Langhaus vier Gewölbejoche von etwa 7 m Achsweite umfaßte. Das durch einen Mittelposten geteilte Portal in der Südwand des westlichen Joches ist in Fig. 202 wiedergegeben und zeigt in den Formen des reich gegliederten Gewändes einige Verwandtschaft mit denen der Katharinenkirche.

## Das Augustinerkloster.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Band VI. — Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I. — Zerstreute Nachrichten in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück und in Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück.

Quellen: Akten des Kgl. Staatsarchivs Osnabrück (Abschnitt 340 b; Landesarchiv B). — Einige Urkunden im Stadtarchiv daselbst. — Osnabrücker Urkundenbuch. — Osnabrücker Geschichtsquellen, Band II und III.

Das Kloster der Augustiner Eremiten ist von dem Edelherrn Hermann von Holte auf seinen Gütern zu Holte gegründet worden, wahrscheinlich 1266. Seine Insassen waren wohl ursprünglich frühere Wilhelmiten, wenigstens